

Gott nahe bleiben. Mit Maria!

Das Thema „Gott nahe bleiben. Mit Maria!“ - gedacht als Weiterführung der Fastenpredigt-Reihe 19 „Was mich (dennoch) glauben lässt“ - erschließt nicht gleich auf den ersten Blick einen Zusammenhang. Man muss es zwei, drei Mal lesen, innehalten, wirken lassen; dann darüber nachdenken und schließlich eine mögliche Spur entdecken. So erging es zumindest mir.

Wir sind nun hier - ihr als PilgerInnen und ich als Pfarrer. Vielleicht vereint uns der Gedanke: Der Weg hierher hat sich gelohnt, und die mitgebrachten Bitten werden hoffentlich erhört. Und eine Frage bleibt: Was darf und kann ich mitnehmen, wenn ich zurück in meinen Alltag, in meine Familie, in meine Partnerschaft, in meinen Betrieb, in meinen Verein oder meine Pfarre gehe?

Gott nahe bleiben. (ein Punkt!) **Mit Maria!** (ein Rufezeichen!)

Mir kommen vor allem die beiden Fragen:

- Wo war Maria Gott nahe?
- Wo war Gott Maria nahe?

Drei mögliche Antworten einer Spurensuche:

1. Gott und Maria waren sich beim Pilgern nahe.

Unsere ganze Glaubens- und Heilsgeschichte ist eine Weggeschichte. Immer brechen Menschen auf - im Vertrauen auf Gott und seiner Nähe. Im Alten Testament kennen wir den Abraham (siehe Lesung!), den Mose, den David, die verschiedenen Propheten und Prophetinnen. Immer haben sie sich - von Gott beauftragt und ermutigt - auf den Weg gemacht.

Glaube kennt kein Sitzenbleiben, kein Nicht-mehr-Weiterwollen. Schritt für Schritt - trotz Widerstand und Hindernissen (Denkt an den Auszug aus dem Unfreiland Ägypten!) geht es dem verheißenen Land der Freiheit entgegen. Als gläubiges junges Mädchen macht sich auch Maria auf den Weg - in die Berge von Judäa zur Verwandten Elisabeth. Ihrer Offenheit und Empathie für ihre ältere Verwandte lässt sie Gott lobpreisen für das Geschenk des neuen Lebens - bei beiden Frauen doch überraschend.

Viele Menschen erzählen immer wieder, wie sie beim Pilgern (ob hierher oder auf den vielen Pilgerwegen) innere Ruhe gewonnen, sich selber tiefer und ehrlicher kennenlernen konnten und in Begegnungen eine besondere Nähe verspürt haben - zu den MitpilgerInnen und besonders auch zu Gott. Bekanntlich ist Pilgern oft ein Beten mit den Füßen, ein Nahe-Sein mit Gott.

2. Gott und Maria waren sich in den Schmerzen nahe.

Unsere Glaubensgeschichte ist immer auch eine Schmerzensgeschichte. Unzählige schmerzliche Ereignisse markieren den Weg durch die Geschichte - so auch der Geschichte Marias.

Hier in der Basilika von Rankweil strahlt das Gold der Gnadenkapelle und entführt uns aus dem Grau des Alltags in die golddurchflutete Welt des Himmels. So anders hingegen findet sich unter dem Silbernen Kreuz die Darstellung der Sieben Schmerzen Marias. Die sieben Schwerter erinnern an schmerzliche Stunden im Leben der Gottesmutter. Es sind die Schmerzen einer Frau, wie sie seit Menschengedenken viele Frauen auf dieser Welt und hier bei uns erleben mussten und müssen. Vielleicht ist auch ein bestimmter Schmerz der Grund, warum manche Frauen heute auch hier sind.

Wie schmerzen oft Krankheit und Leid oder jene anderen Wege, die Kinder im Leben gehen? Wie drückt es auf das Herz, wenn Kinder oder Enkel nichts mehr mit Glauben und Kirche anfangen können und dann austreten? Immer wieder erzählen mir Eltern und Großeltern, wie hart und tief es sie trifft.

Maria hat gerade in solchen schmerzlichen Stunden die Nähe Gottes gespürt und empfunden. Sie ist - trotz mancher Fragen und Zweifel - nicht aus der Spur ihres Gottvertrauens gefallen. Denkt an die Situation unter dem Kreuz! Nach dem Joh-Evangelium bekommt Maria gerade dann eine neue Aufgabe, nämlich, den Jünger Johannes zu sich zu nehmen.

So seltsam es manchmal ist: Es sind oft die dunklen und schmerzlichen Zeiten, in denen die Nähe Gottes besonders spürbar wird.

3. Gott und Maria waren sich im Feiern nahe.

Unsere Glaubensgeschichte ist immer auch eine Geschichte des Feierns. Es wundert nicht, dass das Johannesevangelium als erstes Zeichen mit einer Hochzeit setzt. Alle waren sie dabei: Jesus, Maria, die Jüngerschar... Darum heute auch dieses Evangelium!

Es gehört zur DNA unseres Christseins: Glaube will gefeiert sein. Gruppen und religiöse Gemeinschaften, die das Feiern nicht kennen, können nicht den Anspruch erheben, christlich zu sein.

Jesus festete gerne. Es bringt ihn sogar in Verruf: Er sei ein Säufer! (Mt11,19)

Die Familie Jesu ging zu den großen Wallfahrtsfesten nach Jerusalem hinauf. Man darf sich sicher nicht vorstellen, dass hier nur gebetet wurde.

Erst gerade haben wir die Höhepunkte unseres Kirchenjahres gefeiert; und jeder Sonntag ist ein kleines Oster-Fest (!) ... Es wird zum Bleiben im Feiern Gottes. Und nicht zu vergessen: Wir feiern Eucharistie, es gibt Tauf-Feiern, Wortgottes-Feiern etc.

Gott nahe bleiben • (ein Punkt!) **Mit Maria** ! (ein Rufezeichen!)

- Wo war Maria Gott nahe?
- Wo war Gott Maria nahe?

Wir bleiben wie Maria Gott nahe, wenn wir pilgernd durchs Leben gehen.
Wir bleiben wie Maria Gott nahe, wenn wir in allem Schmerz durchhalten.
Wir bleiben wie Maria Gott nahe, wenn wir Gott und das Leben feiern -
wie jetzt!

Amen.

LESUNG: Gen 12,1-4

Lesung aus dem Buch Genesis

Der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!

Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.

Da ging Abram, wie der HERR ihm gesagt hatte.

Wort der Lesung!

EVANGELIUM: Joh 2,1-12

1 Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei.

2 Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen.

3 Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm:
Sie haben keinen Wein mehr.

4 Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau?
Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

5 Seine Mutter sagte zu den Dienern:
Was er euch sagt, das tut!

6 Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge,
wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach;
jeder fasste ungefähr hundert Liter.

7 Jesus sagte zu den Dienern:

Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand.

8 Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem,
der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm.

9 Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war.
Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber,
die das Wasser geschöpft hatten, wussten es.

Da ließ er den Bräutigam rufen

10 und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und
erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger
guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.

11 So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und
offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

12 Danach zog er mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen
Jüngern nach Kafarnaum hinab. Dort blieben sie einige Zeit.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus!